

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Bollme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Rönshl, Rierspe, Rierspe-Bhf., Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Dhl, Kupferberg, Radenornwald, Breckerfeld u. f. w.

Druck und Verlag: Wihl. Bell jr., Halver.

Fernsprecher Nr. 42. Amt Halver.

Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 23

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage
Bezugspreis: Vierteljährlich durch die Post M. 27.—
monatlich M. 9.—

Halver

Freitag, den 27. Januar 1922

Anzeigenpreis für 1 mm Höhe und 45 mm Breite
30 Hg., auswärts 35 Hg., im Reklameteil 1 mm hoch
90 mm breit 150 Hg.

22. Jahrgang

Kabinettskrieg.

Der Schuß über den Kanal, den Herr Poincaré gleich bei seinem ersten Auftreten in der französischen Kammer mit weithin vernehmbarer Getöse abgab, war kaum verhallt, als Lloyd George, nach gebotener kurzer Respektpause, seinen Gegenstoß in Richtung der französischen Hauptstadt abfeuerte. Selbstverständlich eingewidelt in alle die herkömmlichen und aus tausenderlei Gründen gebotenen Höflichkeiten, selbstverständlich auch gepickt mit allerhand Unfreundlichkeiten, man darf vielleicht auch sogar sagen: Unaufrichtigkeiten gegen Deutschland. Wir hätten mutwillig den Schaden in Frankreich angerichtet, das sich nun unter sehr schweren Lasten zu quälen habe, wie Belgien, wie Italien. Deutschland soll bezahlen, Deutschland muß bezahlen — aber Deutschland leidet auch, wie jedes andere Land, unter dem großen Zusammenbruch des internationalen Handels, und das sei ein Unglück, das alle europäischen Staaten gleichmäßig angehe. Man habe sich in Cannes unter den Sachverständigen ja auch tatsächlich schon darüber geeinigt, was geschehen müsse, und man werde diese Einigung hoffentlich auch später aufrechterhalten — wenn keine Torheit dazwischenkomme.

An was für Torheiten Lloyd George dabei gedacht haben mag, ergibt unzweifelhaft der weitere Inhalt seiner Rede, der nichts als eine sehr ernsthafte, sehr nachdrückliche und gar nicht mehr mißzuverstehende Polemik gegen Poincaré darstellt. Unter direktem Hinweis auf die Ereignisse in Frankreich warnte er vor dem Überlaufen Europas in zwei oder drei Jahren von seiner Not befreien zu können. Nur ein Weg führe zum Ziel, und das sei der Weg der Vernunft, nicht der Weg der Gewalt. Im Gegensatz zu Poincaré, der von dem „pomphaften“ Obersten Rat und von den nutzlosen Konferenzen gesprochen hatte, die fort und fort abgehalten würden, ist Lloyd George der Meinung, daß das Ziel nur durch beharrliche Zusammenkünfte, durch Erörterungen und Konferenzen erreicht werden könne. Sonst würde man aus den Mißverständnissen und damit aus den Verwicklungen nicht herauskommen. Konferenzen beseitigten Mißverständnisse und Argwohn. Poincaré werden die Ohren heftig geschlossen haben, als Lloyd George fortfuhr: Es gibt Leute, die erklären: „genug mit den Konferenzen, wir wollen Devisen und Briefe austauschen!“ Aber mit diesen schriftlichen Mitteln kann man nicht argumentieren und nicht diskutieren. Die Männer, die die Konferenzen hassen, sind Vertreter der starren Ansichten, die nicht gern der Wirklichkeit ins Auge sehen. Es ist gut, wenn sie gegungen werden, dies hin und wieder zu tun. Wir haben jetzt die Nationen Europas ohne Unterschied nach Genua geladen, weil wir den dauernden Kriegsgeschäften, die für das internationale Wirtschaftsleben genau so schädlich sind wie der Krieg selbst, ein Ende machen wollen. In Mitteleuropa ruht und rastet es. Wir wollen diese Länder von Angesicht zu Angesicht zusammenbringen, und wir werden sehen, ob die Möglichkeit besteht, ein vernünftiges Einvernehmen zwischen ihnen zu stiften. Man redet von den ungeheuren Kosten, die diese Konferenz der 45 Nationen mit ihren laufenden Sachverständigen verursachen muß. Aber sie sind immer noch billiger als die militärischen Sachverständigen! Die soeben erst beendete Auseinandersetzung zwischen denselben Nationen, die 4½ furchtbare Jahre dauerte, und an der 30 Millionen Menschen teilnahmen, hat dort, wo die Debatte stattfand, zehn Millionen junger Männer tot zurückgelassen, zehn weitere Millionen wurden verkrüppelt, und die Ausgaben betrugen 50 Milliarden Pfund Sterling. Da sollten die Völker doch lieber eine andere Konferenz versuchen. Er, Lloyd George jedenfalls, richte an alle Männer in Nachstellungen, an alle Venen der Menschheit die Aufforderung, im Geiste des Friedens nach Genua zu gehen, dann werde der Friede folgen. Es werde keinen Frieden geben, wenn nicht ein wirkliches Einvernehmen unter den Völkern vorhanden ist, und wenn nicht auf dieses Einvernehmen eine beträchtliche Verminderung der Rüstungen folgt, die immer noch auf der Welt lasten. Nach erstem Einvernehmen in Genua würden sicher die Nationen selbst eine Verminderung der Rüstungen verlangen. England habe dazu das Beispiel gegeben, indem es sein Heer unter die Vorkriegsstärke herabsetzte und den Bestand seiner Flotte und Luftmacht verringerte.

So ist der Kabinettskrieg zwischen London und Paris im vollen Gange. Mit Spannung wird die Welt seinem Fortgang folgen, denn haben sich die Weisen des Obersten Rates bisher von Konferenz zu Konferenz ständig mit Verlegenheitslösungen geholfen, so ist jetzt, nach allgemeiner Überzeugung, endlich doch der Zeitpunkt gekommen, wo nur noch zwischen Nachgiebigkeit auf der einen und bewußtem Losstehen auf eine neue schwere internationale Katastrophe auf der andern Seite gewählt werden kann.

Politische Rundschau.

Zwangsanleihe als Ausgabebedeckung?

Höchstgrenze: 40 Papiermilliarden.

Keine Schätzung des Notopferdrittels?

Berlin, 25. Jan. Die Reichstagsfraktionen der bürgerlichen Parteien, mit Ausnahme der Deutschen, sind heute vormittag 10 Uhr zu einer gemeinsamen Besprechung in der Steuerfrage zusammengetreten, die bis 1½ Uhr dauerte. Auch Dr. Rathenau sowie Reichskanzler Dr. Wirth und Minister Hermes nahmen an dieser Sitzung teil. Das Ergebnis der Besprechung war, daß eine einmalige Zwangsanleihe im Betrage von 40 Milliarden Papiermark als Höchstgrenze zur Deckung des Etats von 1922 erhoben und auf Ein-

ziehung des zweiten Drittels des Reichsnotopfers verzichtet werden soll. Die Zwangsanleihe soll in engste Verbindung mit den Steuervorlagen gebracht werden, aber wegen technischer Schwierigkeiten erst später zur Durchführung gelangen.

Die Entscheidung liegt zunächst bei den einzelnen Fraktionen, die heute nachmittag um 3 Uhr zusammengetreten. Um 5 Uhr werden die interfraktionellen Besprechungen wieder aufgenommen.

Die künftigen Börsentage.

Berlin, 23. Jan. Die Börsenversammlungen Abteilungs Wertpapiere, Devisen und Noten, finden künftig wochentägig statt.

Abbruch des Eisenbahnerstreiks in Dresden.

Dresden, 25. Jan. Die Eisenbahner haben nachmittags mit ungefähr 3000 gegen 30 Stimmen beschlossen die Arbeit morgen früh wieder aufzunehmen. Die Eisenbahnverwaltung sagte zu, daß niemand wegen des Streiks gemäßigelt wird.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 26. Januar 1922.

Der Reichstag hielt gestern nur eine kurze zweistündige Sitzung ab, die umrahmt war von Fraktions- und Ausschußverhandlungen. Auf der Tagesordnung stand eine deutsch-nationale Interpellation über den Wagenmangel bei der Reichseisenbahn. Der württembergische Abg. Vogt begründete sie und wies darauf hin, daß Landwirtschaft, Industrie und Handel infolge des Wagenmangels in eine äußerst schwierige Lage komme. Der Bildungsausschuß forderte außerdem Tarifvergünstigungen für die Jugendpflege und für Studenten. Der Verkehrsminister Gröner legte die Gründe des Wagenmangels dar. Auch hier seien die Folgen des Krieges zu merken. Die meisten Wagen müßten repariert werden. Viele seien nach Polen verschleppt worden. Die Anforderungen seien immer größer geworden. Es mache sich aber unmerkbar eine Besserung bemerkbar. Auch die Landwirtschaft solle mit Düngermitteln reichlich versorgt werden. In der Besprechung bedauerte Quast (Deutschl.) die schlechte Ausnutzung der Wasserstraßen. Güterperren seien eine Bankrotterklärung. Der Zentrumsabgeordnete Ten Hompel forderte eine produktivere Arbeitsweise bei der Eisenbahn.

Darauf wurde die Besprechung abgebrochen. Die Vorschläge des Ausschusses wurden angenommen.

Das Haus verlagte sich auf Donnerstag 3 Uhr, um eine Erklärung des Reichskanzlers über die Steuerfragen entgegen zu nehmen.

Das Hilfswert der deutschen Landwirtschaft.

Der Reichsausschuß der deutschen Landwirtschaft hat seine Überzeugung dahin ausgesprochen, daß nur außergewöhnliche Mittel und Maßnahmen die deutsche Landwirtschaft instandsetzen können, die zur Sicherung der Volksernährung erforderliche Steigerung der Erzeugung aus eigener Kraft in nachhaltiger Zusammenarbeit von Arbeitgebern und Arbeitnehmern herbeizuführen. Ebenso hat der Aufruf des Reichs-Landbundes die Ernährung des deutschen Volkes aus deutscher Scholle als das gegebene Wirtschaftsziel bezeichnet.

Bei der Eigenart unserer politischen Verhältnisse konnte nicht ausbleiben, daß alsbald Mißmacherei einwarf, daß werde wohl nicht möglich sein, vielmehr werde Deutschland dauernd auf eine starke Einfuhr von Lebensmitteln angewiesen sein. Da ist es das Verdienst des Vorsitzenden des Reichs-Landbundes Abg. Dr. Roediger, daß er in der von H. v. Linderer herausgegebenen neuen Zeitschrift „Der deutsche Führer“ nicht nur die Notwendigkeit einer derartig starken Erzeugungsteigerung, sondern auch ihre Möglichkeit erneut unterstreicht. Mit Zug kann er die Bedeutung des landwirtschaftlichen Vorhabens dahin kennzeichnen, daß Deutschland nur dann, wenn es für seine Ernährungszwecke keinerlei Werte aus dem Lande zu geben brauche, die wirtschaftliche Kraft bekomme, sich wieder emporzuarbeiten, während andernfalls die Ausgaben, die Deutschland für die Einfuhr ausländischer Lebensmittel zu machen habe, das deutsche Wirtschaftsleben völlig erdrücken müßten.

Wie groß muß die Mehrleistung sein, die sich die Landwirtschaft zumutet? Wir haben große landwirtschaftliche Überschüsse durch das Friedensbrot verloren. Da ergibt es sich als Aufgabe des uns verbliebenen Restgebietes, nicht nur zu den Leistungen des größeren deutschen Gebietes von 1913 wieder emporzuleiten, sondern darüber hinaus noch eine erhöhte Ernte von 20 bis 25 Prozent insbesondere an Brotgetreide, Futtergetreide und Kartoffeln zu gewinnen. Es erscheint wichtig, diese nachteiligen Zahlen auszusprechen. Jeder einzelne Landwirt, vom Großgrundbesitzer bis zum Inhaber auch des Zwergbetriebes, hat in ihnen das auch ihm gesteckte Ziel zu erblicken und zu seiner Erreichung die äußerste geistige und wirtschaftliche Kraft einzusetzen. Und es wird noch nicht einmal genügen, daß der einzelne dem gerecht wird, sondern in jedem Dorf, in jedem Kreis muß darüber gewacht werden, daß die Masse der Landwirte ohne Ausnahme diese wirtschaftliche Größt- und wirklich vollbringt. Hier fällt den Landbünden und Kreiswirtschaftsverbänden eine Auf-

gabe zu, wie sie nur möglich ist, aber auch als Rettungsprobe schwerer kaum gedacht werden kann. Die Möglichkeit, dieser Anforderung gerecht zu werden, hat in dem genannten Aufsatze der Führer des Reichs-Landbundes ausdrücklich bejaht. Dieses volle Ja ist letzten Endes der einzige Lichtblick in dem politischen und wirtschaftlichen Elend unserer Gegenwart.

Reichsgetreide-Aktiengesellschaft.

Berliner Blätter bezeichnen die unter Kapitalbeteiligung des Reichs projektierte Gründung einer „Aktiengesellschaft für Getreide und Futtermittel“ als unmittelbar bevorstehend. Wie wir zuverlässig erfahren, nimmt dieser Plan bereits festere Gestalt an.

Das Reichsfinanzministerium hat mit der „Nationalbank für Deutschland“ einen Konsortialvertrag abgeschlossen. Wemgleich eine nutzbringende Verwendung der durch die Reichswehr benutzten Proviantämter und der mit ihnen zusammenhängenden Mühlen- und Bäckereibetriebe zum Ziele hat. Die Anregung zu diesem Projekt soll die Nationalbank für Deutschland gegeben haben, die anscheinend darüber unterrichtet war, daß die oben genannten Betriebe nur mit großen Zuschüssen seitens des Reichs aufrechterhalten worden sind.

Das Stammkapital der Gesellschaft soll 25 Millionen Mark betragen. Die Aktienverwaltung ist, wie folgt, vorgesehen:

für das Reich	25 %
für die Nationalbank für Deutschland (Handel, Gewerbe und Industrie)	45 %
für die Hamburger und Düsseldorf Konsumgenossenschaft	12 %
für die Landwirtschaft	18 %

Wemgleich eine nutzbringende Verwendung der genannten Proviantämter und Betriebe zu begrüßen ist, so fordert doch die für das Projekt vorgeschlagene Form den schärfsten Widerspruch landwirtschaftlicher Kreise heraus. Der Reichs-Landbund hat bereits durch seinen Vorsitzenden, Abgeordneten Dr. Roediger, eine Anfrage an die Reichsregierung im Reichstage eingebracht, in der unverzüglich Aufschluß darüber verlangt wird:

ob die Reichsregierung von diesen Vorgängen Kenntnis hat,

was sie mit dieser Gründung beabsichtigt, und wie sie es rechtfertigt, daß ein Unternehmen, das vom Reich zum Handel mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen gegründet wird, eine Zusammenfassung haben soll, in welcher die Landwirtschaft völlig einflußlos ist.

Die Bedeutung der wirtschaftsfriedlichen Arbeiterbewegung auf dem Lande.

Paul Giese,

Landtagsabgeordneter, Vorsitzender des Brandenburgischen Landarbeiterbundes.

Ich möchte fragen, liegt es im Interesse des Arbeitgebers, eine wirtschaftsfriedliche Arbeiterbewegung heranzuziehen? Nach unserer politischen Lage muß diese Frage unbedingt mit Ja beantwortet werden. Da wir heute doch nur durch eine ungeheure Steigerung der Produktion unser Volk erhalten können, müssen wir dafür sorgen, daß der Wirtschaftsfriede erhalten bleibt, daß jegliche Störung des Wirtschaftslebens unbedingt unterbleiben muß. Dieses Ziel läßt sich aber nicht auf dem bisherigen Wege mit den Gewerkschaften, die dem Klassenkampf danken mußten, erreichen. Nur wenn wir uns ganz klar darüber sind, daß wir auf dem Lande naturgemäß eine große Familie sind und daß dort das Verhältnis zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern doch ein ganz anderes ist wie in der Industrie, wo beide sich oft gar nicht kennen, werden wir begreifen, daß die wirtschaftsfriedliche Arbeiterbewegung auf dem Lande unbedingt ihre Existenzberechtigung hat. Auf dem Lande, wo der Arbeitgeber täglich mit seinen Leuten persönlich zusammenkommt, ist es ein unhaltbarer Zustand, wenn sie beide als Feinde gegenüberstehen. Dieses wird auch von dem größten Teil der Arbeiter anerkannt; nur unter dem Druck des Terrors haben die meisten nicht den Mut, es offen zu bekennen. Durch enges Beieinanderleben beider Parteien tritt ein Zustand ein, den ich mit der Zusammengehörigkeit von Familienmitgliedern vergleichen möchte, die gelegentlich auch einmal untereinander sich zanken. Wenn es sich aber um Streit mit gemeinsamem Außenstehenden handelt, treten sie fest und geschlossen diesen Feinden entgegen. In dieser Lage befindet sich die ganze Landbevölkerung. Sie ist eine einzige große Familie, die auch einmal untereinander zankt. Sie wurde durch die Revolution mitgerissen, von fremdländischen Elementen gegeneinander gehetzt und der Bruder wandte sich gegen den Bruder, jeder beschuldigte den anderen der größeren Schuld und keiner dachte daran, mit der Besserung bei sich selber anzufangen. Dadurch, daß nun ein jeder meinte, der andere habe mehr Schuld, der andere müsse nun also auch anfangen, daß er besser würde, taten beide nichts und mußten eines Tages einsehen, daß nun die Lebensmöglichkeiten der ganzen Familie von Stunde zu Stunde geringer wurden.

In dieser Lage befindet sich das ganze deutsche Volk. Es hat zusammen gute Zeiten erlebt und hat sich dann durch Fremde gegeneinander hegen lassen, die Köpfe eingeschlagen, seine Wirtschaft zerbrochen, das Arbeiten vergesssen und steht nun vor dem Ruin. Welche Kreise haben nun eingesehen, daß es doch so nicht weiter geht, daß wir als Volk wieder zusammenkommen müssen, daß der Arbeitgeber ebenso notwendig zur Erhaltung unserer Volkswirtschaft und zum Wiederaufbau unseres Vaterlandes ist wie der Arbeiter.

weiter tragen viele Arbeiter und Wirtschaftsbetriebe durch ihr unsoziales Verhalten der Arbeiterklasse gegenüber dazu bei, daß anstatt Vertrauen, Mißtrauen gesät wird. Wenn unter hundert Arbeitgebern einer die Zeichen der Zeit nicht verstehen will, so kommen 99 sozial-handelnde Arbeitgeber mit in Mißkredit. Es gibt aber auch viele, die aus Bequemlichkeit, nur um ihre Ruhe zu haben, die Dinge laufen lassen, wie sie wollen. Und ich möchte sagen, daß dieses die gefährlicheren für unser Volk sind. Wenn man es auch menschlich verständlich finden kann, daß ein Mann der alten Zeit und Schule sich gegen die Neuerungen auflehnt, so ist es geradezu ein Verbrechen am Volke, wenn jemand mit vollem Bewußtsein, nur damit seine Ruhe nicht gestört wird, den Dingen seinen Lauf läßt.

Es fehlt unserer Wirtschaftsfriedlichen Arbeiterbewegung an der Aufklärung. Die Sozialdemokratie hat 70 Jahre gebraucht, ehe sie das wurde, was sie heute ist, und hierin können wir von ihr nur lernen. Wir müssen auf dem Lande in jedem Dorfe Kurse einrichten, wo unter Ausnutzung jeglicher Pausen die gesamte Landbevölkerung durch Vorträge über Land- und Volkswirtschaft mit nachfolgender Aussprache mit den Neuerungen in der Landwirtschaft und den Steuerfragen bekanntgemacht wird. Nur so können wir wieder zu dem Frieden kommen, den wir so sehr benötigen, um unseren Kindern ein neues Vaterland aufzubauen.

Und um dieser Kinder willen müssen wir der Jugendbewegung unsere Aufmerksamkeit schenken. Wir müssen in unseren Kindern dadurch, daß wir ihnen auf dem Lande Gelegenheit geben, durch Leibesübungen, sportliche Wettkämpfe usw. den Körper zu stärken, ein neues Geschlecht heranziehen, dem wir die Zukunft unserer Nation anvertrauen können.

Alle Gebildeten auf dem Lande, namentlich die Besitzer und deren Frauen, die Lehrerschaft, aber auch die Bauernhöfe, die eine landwirtschaftliche Winterschule besucht haben, sollten sich in den Dienst dieser Sache stellen, dann ließe sich mit wenig Mitteln etwas Großes für unser Volk schaffen, spätere Geschlechter würden es uns danken, und wir würden damit wirtschaftliche Arbeit leisten zum Segen unseres gesamten Volkes.

Die Benzolverversorgung der Landwirtschaft.

Die Versorgung der Landwirtschaft mit Benzin hat in der letzten Hälfte des vorigen Jahres sehr zu wünschen übrig gelassen. Besonders zahlreiche Klagen kommen aus den östlichen Gebieten, namentlich aus Schlesien. Das liegt daran, daß für die immer noch bestehende Zwangsbewirtschaftung von Benzin die Einheitslieferung fehlt. Die östlichen Gebiete werden durch Vermittlung des Preussischen Landwirtschaftsministeriums bewirtschaftet, während die Bewirtschaftung Süddeutschlands unmittelbar erfolgt. Die möglichst baldige Aufhebung der Zwangsbewirtschaftung von Benzin, die, wie in so vielen Fällen, auch hier nur hemmend gewirkt hat, ist daher vom Reichs-Landbund beim Reichswirtschaftsministerium erneut dringlich beantragt worden. Sie erscheint um so berechtigter, als ja auch die Zwangsbewirtschaftung für Benzin bereits aufgehoben ist.

Luguststeuer für Reit- und Rutschpferde

Von Dr. Bielefeldt,

landwirtschaftlicher Steuer-Sachverständiger.

Das Reichsfinanzministerium hat auf dringenden Antrag der interessierten Berufsvertretungen die Vorschriften über Heranziehung der Reit- und Rutschpferde zur erhöhten Umsatzsteuer durch Verordnung vom 23. Dezember 1921 abgeändert. Der einschlägige § 79 Nr. 5 der Ausführungsbestimmungen zum Umsatzsteuergesetz besagt in seiner neuen Fassung, daß künftig als Reit- und Rutschpferde die Pferde gelten, deren Entgelt einen bestimmten „Gebrauchsrückpreis“ überschreitet. Dieser wird vierteljährlich nach Anhörung von Vertretern der großen Landwirtschafts- und Pferdezüchterverbände amtlich festgestellt und im Reichsanzeiger veröffentlicht. — Die Zugsteuer wird künftig nur insoweit erhoben, als sie aus der Hälfte des den Gebrauchsrichtpreis übersteigenden Betrages gedeckt werden kann. Sie darf jedoch nicht hinter dem Betrage der allgemeinen Umsatzsteuer zurückbleiben. Kaltblutpferde sowie die Zuchtstutten und Zuchstuten staatlicher Gestüte und anerkannter Züchterverbände unterliegen nicht der Zugsteuer, sondern nur der allgemeinen Umsatzsteuer, wenn sie zur Zucht Verwendung finden. Ohne Einfluß auf die Zugsteuerpflicht ist, ob der Erwerber das Pferd tatsächlich zum Reiten oder Rutschen verwenden will, oder ob er das Pferd für seinen landwirtschaftlichen Betrieb.

Schloß Lindenstein.

Roman von Fritz Damm.

Keiner dieser Strahlen schien das Herz des jungen Mädchens getroffen zu haben, das an einer entlegenen Stelle im Lindensteiner Schlosspark unter einer Gruppe von hohen Eichen auf einer Bank saß. Ein weiches, mattblaues Kleid umhüllte die schlanke Gestalt, deren Formen jene liebliche Dore von Mutterflut flüchtete oft in diese einsame Stille, um ihrer Liebe und — ihrem Weh nachzuhängen. Immer und immer wieder hatte Dore sich die Frage vorgelegt: „Was soll nun werden?“ als sie Gewissheit über ihr Empfinden erlangte. Fort — nur fort — rief es oft laut in ihrem Innern, wenn die süße Qual der Nähe des geliebten Mannes ihre Kraft auf eine allzu harte Probe stellte.

Warum mußte gerade sie von einer solchen törichten Neigung befallen werden? Sie, ein junges Ding, schwärmte für einen Mann, der beinahe ihr Vater sein konnte, ein Weib, von ausgeprägt künstlerischem Charakter. Wie war doch ihr ganzes Dasein so ganz, ganz anders geworden seit dieser Erkenntnis. Welche Fülle von schlummernden Empfindungen waren erwacht? Ein stetes Ringen mit den hoffnungslosen Wünschen des armen Herzens zehrte an ihr.

Ja, man mußte schon etwas bemerkt haben, denn die gute Frau Barthmann war gestern Abend in ihr Zimmer getreten und hatte so nebenbei, aber in ihrem gütigsten Tone gefragt, ob irgend ein Kummer sie drückte. Ist war sie wohl dabei geworden, als sie, ein leichtes Lächeln erzwingend, der alten Frau dies auszuweichen suchte. Diese war dann wohl gegangen, aber der bange, halb ärgerliche Blick, den sie beim Gutenachtguten Dore zugeworfen, jagte genug.

Er — er durfte ja unter keinen Umständen je eine Ahnung von ihren Gefühlen für ihn haben. Sie würde sich sonst zu Tode schämen. Vielleicht würde ein mitleidiges Schicksal auf Augenblicke um seine Mundwinkel spielen, dann tauchte er wieder unter in den Schmerzkultus um die verlorene einstige Gattin.

Nur noch eine kurze Spanne Zeit wollte Dore hierbleiben, um am dem bitter süßen Reiz der Liebe heimlich zu nippen, dann ging sie heim — heim zu den Lieben — vielleicht konnte sie dort vergessen. Sie schloß die Augen und rief sein Bild vor ihr geistiges Auge. Ein kleines, fast wehes Schicksal zauberte winzige Grübeln in ihre Wangen.

für seine Führerei oder sonst zu gewerblichen oder beruflichen Zwecken anschafft. Diese in der Person des Erwerbers gelegenen Gesichtspunkte können nur in dem Vergütungsverfahren (nach § 24 Abs. 1 Nr. 3 des Gesetzes) berücksichtigt werden.

Diese Abänderung der ursprünglichen Vorschriften über die Bestimmung der Zugsteuerpflichtigen Reit- und Rutschpferde stellt eine bedeutende Verbesserung gegenüber der bisherigen Fassung der Ausführungsbestimmungen zum Umsatzsteuergesetz dar; besonders insofern, als Kaltblutpferde ohne Rücksicht auf ihren Preis und ihre Verwendung auf keinen Fall der Zugsteuer unterliegen.

Durch Verordnung vom 23. Dezember 1921 ist der Gebrauchsrichtpreis für das erste Vierteljahr 1922 auf 30 000 Mark festgesetzt worden, und der Zugrichtpreis, von dem an die Zugsteuer voll zu entrichten ist, auf 50 000 Mark.

Eine frohe Botschaft Hals- und Lungenleidende

bringt unsere neu erschienene Broschüre. In derselben wird auf ein bisher nur wenig bekanntes, giftreies Pflanzenheilmittel hingewiesen, das speziell bei veralteten Katarhen der Atmungsorgane ganz hervorragendes leistet und dessen Anwendung so einfach und so billig ist, daß auch der Minderbemittelte dessen segensbringende Wirkung benutzen kann.

Eine Anzahl hervorragender Ärzte, die dasselbe verschreiben, berichten, daß sie selbst bei solchen Patienten, gute Erfolge gesehen hatten, wo andere angewandte Mittel versagten.

Jeder Hals- oder Lungenleidende, der sich für das Mittel interessiert, uns seine Adresse einsetzt und seinem Briefe 1 Mk. für Porto usw. beifügt, erhält

eine Probe kostenlos

und obige Broschüre.

Laboratorium der Schlüter-Apotheke

Charlottenburg 414, Wieggenstraße 20

Die bevorstehende Papstwahl.

Vorbereitungen zum Konklave im Vatikan.

Nachdem Papst Benedikt XV. verschieden ist, wird in der nächsten Zeit das Konklave, die Zusammenkunft der Kardinäle in Rom, zur Neuwahl des Oberhauptes der katholischen Kirche, die Aufmerksamkeit der Welt fesseln. Der italienische Ministerpräsident hat bereits, sobald er die Nachricht von dem Tode des Papstes erhielt, genaue Bestimmungen getroffen, um die vollkommene Freiheit der vorläufigen Kirchenregierung und der Beratungen des Heiligen Kollegiums zu gewährleisten. Das Heilige Kollegium, das zur Wahl des neuen Papstes berufen ist, zählt gegenwärtig 61 Kardinäle, davon 31 Italiener und 30 Ausländer. Unter den letzten befinden sich drei Deutsche, zwei Österreicher, fünf Franzosen, ein Belgier, ein Ungar, ein Tschechoslowake, zwei Polen, ein Holländer, sechs Spanier, ein Portugiese, fünf Amerikaner, ein Kanadier und ein Brasilianer.

In den ersten Jahrhunderten der christlichen Kirche wurde der Bischof von Rom, wie der jeder andern Stadt, von der Geistlichkeit und dem Volke gewählt. Später haben dann bei der Papstwahl die römischen Kaiser und ihre Rechtsnachfolger ein Mitwirkungs- und bei unentschiedener Wahl ein Entscheidungswort gehabt. Im 9. und 10. Jahrhundert stand die Papstwahl ganz unter dem Einfluß der römischen Adelsparteien, bis der römisch-deutsche Kaiser Otto I. sich von den Römern das Versprechen geben ließ, daß sie ohne seine Einwilligung keinen Papst wählen und weihen würden. Auf dem dritten Laterankonzil im Jahre 1179 wurde die Wahl dann ausschließlich den Kar-

dinalen übertragen, wozu Gregor X. etwa ein Jahrhundert später noch die Bestimmung des Konklaves hinzusetzte.

Das Konklave (eigentlich Gemach) soll aus einem einzigen Gemach ohne Zwischenwand und Vorhang bestehen und nur einen Eingang haben, der nach dem Zusammentritt der Kardinäle wohl zu verwahren ist. Durch ein Fenster werden der Kardinalsversammlung, die das Konklave nicht eben verlassen soll, bis der neue Papst gewählt ist, die nötigen Speisen dargereicht. An den Galerien ist für die Kardinäle eine Menge kleiner Zellen eingebaut; ein schmaler Raum nur scheidet sie voneinander.

Nach den jetzt geltenden Bestimmungen gestaltet sich eine Papstwahl folgendermaßen: Sofort nach dem Tode eines Papstes begibt sich der Kardinal-Camerlengo (Schatzkammer) in Anstich in den päpstlichen Palast, um über den Todesfall und die Person des Verstorbenen eine Urkunde aufzunehmen; zugleich nimmt er den päpstlichen Siegelring, den sog. Fischerring (er zeigt eine Darstellung des heiligen Petrus, der von einem Rahne aus das Fischernetz einzieht), sowie alle übrigen Siegel des Papstes zerbrochen. Die folgenden beschäftigen sich mit den Anordnungen für das Konklave. Am zehnten, spätesten zwölften Tage nach dem Tode des Papstes zieht das ganze Kardinalskollegium paarweise, unter Absingung des „Veni creator spiritus“ (komm, schöpferischer Geist), in das Konklave.

Am Abend des ersten Tages nach dem Eintritt in das Konklave müssen alle Personen, die nicht dahin gehören, das „Gemach“ verlassen. Am folgenden Tage erteilt ein von den Kardinälen erwählter Ausschuss den fremden Gesandten durch das Fenster in der Tür Audienz. Die Wahl des Papstes erfolgt entweder durch Zuzug oder in der Weise, daß einer Kardinalskommission von 3 bis 7 Mitgliedern nach bestimmtem Verfahren die Wahl überlassen wird oder aber durch verschlossene Stimmzettel mit Zweidrittelmehrheit. Ist die nötige Stimmenzahl nicht vorhanden, so werden die Zettel zu einer bestimmten Stunde in einem eigens dazu bestimmten Kamin verbrannt, und der aus dem Schornstein aufsteigende Rauch ist das Zeichen, daß die Wahl noch zu keinem Ergebnis geführt hat. Das altkirchliche Recht der Statten Österreich, Frankreich und Spanien, gegen einen Kardinal, auf den die Wahl anscheinend fallen dürfte, Einspruch zu erheben, ist von der Kurie wiederholt bestritten worden. Mna erinnert sich aber vielleicht noch, daß nach dem Tode Leo's XIII. Österreich gegen die Wahl des Kardinals Rampolla aus politischen Gründen Einspruch erhoben ließ. Seit Hadrian VI. (1522), der deutscher Herkunft war, ist niemals mehr ein Nichtitaliener gewählt worden.

Nach erfolgter Wahl gibt der Gewählte den Namen an, den er als Papst führen will. Er wird dann mit dem päpstlichen Ornat bekleidet und erteilt dem Kardinalskollegium den ersten Segen. Hierauf nimmt er die Substanz sämtlicher Kardinäle entgegen und empfängt durch den Camerlengo den Fischerring. Sodann leistet der erste Kardinaldiakon den Eid des Gehorsams und eilt auf die große Loggia der Peterskirche, um dem Volke die Wahl zu verkünden. Der Papst wird nun unter Begleitung sämtlicher Kardinäle nach der Peterskirche getragen, wo er vor dem Altar den Fuß- und Handfuß der Kardinäle empfängt und ihnen den Friedensfuß gibt. Am Schluß erteilt er dem Volke den apostolischen Segen.

Solales und Provinzielles.

Salver, den 26. Januar 1922.

□ Ungezogenheiten. Es gibt Leute, die sich zwar über die Verrohung der heutigen Sitten ärgern, aber selbst alles tun, um jeden Anlaß zum Besseren unwirksam zu machen. Unser Zusammenleben ist auf eine gewisse gegenseitige Rücksichtnahme gegründet, und wo diese mangelhaft oder entsprechende Rücksicht nicht vorhanden ist, da setzen in heillosen Weisheitsvorschriften ein. Solche wurden freilich unmittelbar nach dem Zusammenbruch wenig beachtet, gewisse Kreise fanden es vielmehr zeitgemäß, sich grundsätzlich darüber hinwegzusetzen und ihren Mitmenschen möglichst viel Unannehmlichkeiten zu bereiten.

Ein Zittern durchlief ihren Körper — sie schloß die Augen. Der Rauch des Erkennens legte sich wie ein Vann um ihr Empfinden. Ihr war, als glitt sie dahin — ohnmächtig im Glid. — iger drückte sie seine Arme. Leise neigte er seinen Kopf — und — leise, wie wenn sie etwas Heiliges berührten — küßten seine Lippen ihren Mund.

Spiegelten ihm seine erregten Sinne einen Streich oder war es Wirklichkeit — daß sie ihn wieder küßte? Ihr Blick — ihr Blick — o der konnte nicht lügen!

Der Mann wankte, er mußte sie aus den Armen lassen. Auch sie erwachte wie aus schweren Träumen, doch blieb sie still stehen und wehrte sich nicht, als er seinen Arm um ihre Taille legte. Endlich sprach er. Leise und gepreßt kamen seine Worte hervor:

„Du bist wohl sehr erschrocken, Dore?“
„Nein, gar nicht.“ — Sonderbar, wie sie plötzlich abbrach.

„Komm' zur Bank, laß uns ein wenig dort niederstehen!“
Stumm saßen die beiden nebeneinander. In ihrem Innern war ein Aufruhr der Gefühle, wie ein Gewitter in der Natur manchmal tobt. Doch der erstichende Regen blieb aus, teils sprach. Ihre Hand lag noch in der seinen. Schweigend saßen sie gerad aus. Endlich zuckte ihre Hand zurück. Den Blick gesenkt, stieg etwas wie eine tiefe Scham in ihr auf und färbte ihr Antlitz mit hoher Röte.

Plötzlich nahm sie sich zusammen und hob die Hand, in der sie den abgerissenen Zweig noch festhielt. Abgewandeten Blickes meinte sie: „Ich habe ja nun meine Blumen und möchte gehen.“ Graf Günter hatte den Blick nicht von ihr wenden können. Wie sie nun sprach, brach die Erkenntnis seines Leids und die Gewissheit ihrer Liebe mit elementarer Gewalt hervor. Er sprang auf, wie wenn er einem unsichtbaren Feind begegnen müßte und rief rauh: „So geh!“

Tief erschrocken erhob sich Dore und sah den wilden Kampf und Widerstreit im Innern des geliebten Mannes sich in seinen Zügen widerspiegeln. Mit echt weiblichem Instinkt drängte sie ihre eigenen Weh zurück und suchte zu trösten. Darin ist das Weib größer als der Mann. Ein kleines Rätsel erzwingend, griff sie nach ihrem Hut. „Du beglücktest mich wohl.“ Wieder stotterte sie — das „Onkel Günter“ wollte nicht mehr über die Lippen. Er sah in ihr Gesicht, eine Ahnung erfaßte ihn, wie jenes Herz litt und — lächelte. Die Zornesfalte auf seiner Stirn verschwand, er nahm ihre Hand und küßte sie innig. „Ja, ich achte mit dir, aufes Vorlet!“

(Fortsetzung folgt.)

Bermischtes.

Die irische Grippe. In England nennt man die bles-jährige Grippeepidemie „irische Grippe“, weil sie zuerst in Irland, dem die Engländer ja ohnehin alles Böse zu- trauen, aufgetaucht sein soll. Man erinnert sich, daß man einer früheren Grippeepidemie den Namen „spanische Grippe“ beigelegt hat, um ihre Herkunft zu bezeichnen. Während diese spanische pneumonische Natur war und oft mit doppelter Lungenentzündung endete, ist die irische Grippe vornehmlich gastrischer Art: sie legt sich beson- ders auf den Magen. In London fallen zurzeit ganz Familien der Grippe zum Opfer, und das ganze Geschäfts- und Gesellschaftsleben ist lahmgelegt. Ein Bureau nach dem andern muß, da oft das ganze Personal fehlt, ge- schlossen werden. Die Ärzte saufen in ihren Automobilen durch die Straßen, und viele von ihnen haben eine Menge Schlüssel bei sich, wie Gefängniswärter. Das sind die Hauschlüssel ihrer Patienten, denn in zahlreichen Familien liegen alle Hausangehörigen zu Bett, so daß niemand da ist, der dem Arzt öffnen könnte.

Kanibalisierung aus Not. Die furchterlichen Zustände im russischen Hungergebiet haben entsetzliche Folgen nach sich gezogen. Aus einem Telegramm des Leiters der schwedi- schen Hilfskommission im russischen Hungergebiet an den niederpräsentanten Branting ist zu entnehmen, daß es dort Bezirke gibt, wo sich die Bevölkerung in einem solchen Elend befindet, daß sie zum Wahnsinn gebracht wird. Man hat schon Leichen aufgefressen, und jetzt beginnt man damit, Menschen zu töten, um sie aufzu- essen. Die Hoffnungen der Sowjetregierung, Brot aus Sibirien zu erhalten, sind infolge des Zerfalls des russischen Verkehrsnetzes und des Mangels an Heiz- material gescheitert. Die einzige große Eisenbahn- wertfläche, die sich in Omsk befindet, ist niedergebrannt.

Die Noten zu König Salomos Musik. Seit drei Jahrtausenden war der Schlüssel der Musik, die König Salomos Gefänge begleitete, verloren. Jetzt soll das Rät- sel dieser Notenschrift von einem Komponisten namens Günzburg gelöst worden sein. Günzburg, der in Paris lebt, will die Originalniederschrift der Musik in der No- noer Bibel gefunden und seit fast dreißig Jahren an ihrer Entzifferung gearbeitet haben. Er stellte fest, daß die Musik der alten Hebräer sieben Noten kannte, die den sieben Noten unserer Tonleiter entsprechen sollen. Der Zwi- bierlektakt wurde durch Zahlen ausgedrückt, während der Dreierlektakt durch ein Dreieck bezeichnet wurde.

Der „gefesselte“ Fahrstuhl. Die französische Bureau- kratie, die bisher von Umwandlungen des Geizes nicht eben geplagt wurde, befreit sich derzeit einer Sparsam- keit, die wegen der übertriebenen Einschränkung der Aus- gaben nur zu oft das Gegenteil der beabsichtigten Wi-

kung bewirkt, wofür die nachfolgende Geschichte bedeu- tendes Zeugnis ablegt: Ein Herr, der in diesen Tagen einem französischen Ministerium einen Besuch abstattete, suchte vergeblich den Fahrstuhl, den er endlich zwischen dem ersten und dem zweiten Stockwerk stilllegend vorfand. Auf seine Frage nach dem Grund für diese merkwürdige Anordnung belehrte ihn der Pförtner: „Es geschieht das auf ausdrück- lichen Befehl seiner Excellenz, die die Stromkosten für den Fahrstuhl verringern und gleichzeitig die Angestellten der Versuchung überheben will, den Fahrstuhl zu benutzen.“ Der Minister hatte nicht bedacht, daß der stillstehende Fahrstuhl auch Strom verbraucht.

Der Vaud- und Vagierant. In England haben Ver- suche mit einem Landampfibium stattgefunden, das über 50 Kilometer in der Stunde sowohl auf dem Lande wie auf dem Wasser zurückzulegen vermag. Die Prüfung ist befriedigend ausgefallen. Das Fahrzeug gleicht äußerlich einem Torpedo mit einem Kommandoturm etwas vor Mittschiff und ist wasserdicht. Es hat sehr starke Ma- schinen und ein Gewicht von 10 Tonnen, was es aber nicht hindert, zu schwimmen. Zahlreiche und starke Schaufel- räder bewegen es im Wasser.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Radtänzerinnen vor Gericht. Vor der Berliner Straf- kammer wurde seit länger als einer Woche ein Prozeß gegen das Celby-de-Rheydt-Ballett verhandelt. Die Angeklagten, unter denen sich mehrere jugendliche Tänzerinnen befinden, hatten sich wegen unzüchtiger Tanz- und Filmaufführungen, sogenannte Radtänze, zu verantworten. Der Staatsanwalt beantragte gegen Celby de Rheydt, die eigentlich Frau Sebelot heißt, 50 000 Mark und gegen ihren Mann, den früheren Leu- nant Sebelot, gleichfalls 50 000 Mark Geldstrafe. Gegen die übrigen Angeklagten wurden Geldstrafen von 300 bis zu 12 000 Mark beantragt.

§ Verurteilung wegen Landesverrats. Der Kaiser Hermann Deijen aus Bremen wurde vom vereinigten zweiten und dritten Strafsenat des Reichsgerichts wegen Landesverrats zu drei Jahren Zuchthaus und Aberkennung der bürgerlichen Ehren- rechte auf die Dauer von fünf Jahren verurteilt. Der Ange- klagte hatte im März 1920 der Entente Mitteilung von einem Lager Deutewaren gemacht, die noch aus dem Kriege kamen. Auf Grund seiner Anzeige wurden das Warenlager und noch einige andere dem Deutschen Reich gehörigen Bestände von der Entente kommission beschlagnahmt.

§ Kassenschmücker vor Gericht. Eine umfangreiche Kassenschmücker- affäre beschäftigte das Schwurgericht des Berliner Landge- richts 1. Auf der Anklagebank saßen 13 Personen, darunter zwei Frauen. Der Hauptangeklagte, Steinbruder, ein hiesiger Buchhändler aus Berlin-Neukölln, hatte seit Jahr und Tag Fünf- zigmarschkeine und Darlehnsklassenscheine über 20 Mark her- gestellt. Es wurden etwa acht Millionen Mark in fals- chen Scheinen umgelegt. Das Gericht verurteilte Buchs zu sechs Jahren Zuchthaus. Zehn Angeklagte erhielten Freiheits- strafen von vier Monaten Gefängnis bis zu viereinhalb Jahren Zuchthaus. Zwei Angeklagte wurden freigesprochen.

§ Autoschieberprozeß. In einem Autoschieberprozeß, der über acht Tage das hannoversche Gericht beschäftigte, wurde das Urteil verkündet. Es wurden Gefängnisstrafen bis zu einem Jahr und Geldstrafen bis zur Höhe von 42 000 Mark ver-hängt. An Schmerzgeldern wurden insgesamt 204 900 Mark als verfallen erklärt. Die Untersuchungshaft wurde allen denen, die zu Gefängnisstrafe verurteilt wurden, angerechnet. Die Angeklagten wollten zum Teil gegen das Urteil Revision einlegen.

§ Todesurteil gegen einen Gutschwindler. Das Schwur- gericht Landsherg a. B. verurteilte den Schlichter Richard Beschke, der des Raubmordes und des versuchten Mordes in zwei Fällen angeklagt war, zum Tode und wegen anderer Ver- gehen zu einer Gesamtstrafe von 15 Jahren Zuchthaus. Beschke hatte sich mit Leuten in Verbindung gesetzt, die wegen An- laufs von Gütern inhaftiert waren. Er verabredete mit ihnen eine Zukunftsfahrt, im Verlauf derer er sie überredete, sein zum Verkauf stehendes Gut in der Nähe von Landsherg a. B. zu beschließen. In allen Fällen kam es ihm darauf an, daß der Käufer gleich einen Teil der Kaufsumme als Anzahlung mit- brachte. Auf seinem Gute Panzin bei Landsherg erschlug er dann die Kaufleute und vergrub die Leichen in seinem Garten ober in der Nähe des Grundstückes. Es wurden ihm drei Fälle nachgewiesen.

§ Zuchthausstrafe für einen Revolverhelden. Das Schwur- gericht in Wiesbaden verurteilte den Arbeiter Heinrich Born- trager, der im August 1921 in Höchst a. M. den Kriminalwacht- meister Maar, der ihn verhaften wollte, tödlich verlegte und mehrere andere Personen, die ihn bei seiner Flucht aufhalten wollten, durch Revolverhiebe verwundete, zu zwölf Jahren Zuchthaus.

Wetter-Aussichten

für mehrere Tage im Voraus.

29. Jan. Wolken, kalt.
30. „ Wolken, Sonne, kalt.
31. „ Veränderlich, strichweis Niederschlag, Feuchtkalt.
1. Febr. wenig verändert.
2. „ wolfig, Sonne Tags gelinde, Nachts kalt.
3. „ veränderlich, milder.
4. „ Wolken, milde. Strichweis Niederschlag.

Kohlenbericht Elektrizitätswert Mark.

Kraftwerk:	Lagerbestand.		
	Herdecke	Elterkingen	Giesel
23. 1. 1922	1158 t	1123 t	49 t
24. 1. 1922	1196 t	1344 t	164 t

Schriftleitung: Wilh. Bell, Halver i. Westf.

Arthur Arndt

Sophie Arndt

geb. Johann

Vermählte

Dortmund

und

Carlsruhe

Baumstr. 71

Westfalen

den 27. Januar 1922.

Annahme von

Spareinlagen

in jeder Höhe bei tageweiser Verzinsung. Ge-
bührenfreier Scheck-Kontokorrent- u. Giro-Verkehr.
An- und Verkauf, Verwahrung und Verwaltung
von Wertpapieren, Einlösung von Zinsscheinen.
Einziehung von Schecks und Wechseln. Vermiet-
bare Schrankfächer unter Eigenverschluß des
Mieters in der Stahlkammer der Sparkasse.
Reisekreditbriefe.

Sparkasse Altena,
Sparkasse Halver,
Sparkasse Hersefeld,
Sparkasse Kierspe,

„ „ Zweigstelle Kierspe-Bhf.

Amtssparkasse Lüdenscheid,
Städtische Sparkasse Lüdenscheid,
Sparkasse Meinerzhagen,
Sparkasse Nachrodt,
Sparkasse Neuenrade,
Amtssparkasse Plettenberg-Bhf.,
Städtische Sparkasse Plettenberg,
Sparkasse Ronsahl,
Sparkasse Werdohl.

Radfahrer!

Jetzt wird es Zeit, Euer Rad in Ordnung
bringen zu lassen. Emailieren und Ver-
nickeln sowie sämtliche andere Arbeit über-
nehme ich zu billigen Preisen in eigener
Werkstatt. In Eurem eigenem Interesse
liegt es, schon jetzt diese Arbeit vorneh-
men zu lassen, da ich sonst bis zum Früh-
jahr nicht für eine rechtzeitige Lieferung
garantieren kann.

Wilh. Diebel, Kierspe-Bhf.

Deutsche Industrie Deutscher Handel

sind die Eckpfeiler im Wiederaufbau unseres Vater-
landes. Sich in die Voraussetzungen und Bedingungen
ihres reibungslosen Arbeitsganges zu vertiefen, ist jeden
aufmerksamen u. pflichtbewußten Deutschen Bedürfnis
und Gebot.

In ihrer Eigenart als führendes Industrie- und
Handelsorgan des rhein.-westf. Industriegebietes
bietet die ständige Lektüre der

Rhein.-Westf. Zeitung

eingehendes u. umfangreiches Material zur Beurteilung
aller wirtschaftlichen Vorgänge - seien sie wirtschafts-
politischer, produktionstechnischer oder finanzieller Art.
Über Deutschlands Grenzen hinaus - selbst aus Amerika
liegen uns Beweise hierfür vor - ist die RWZ schlechthin
als führendes Wirtschaftsblatt des rheinisch - westf.
Industriebezirkes anerkannt.

Bestellungen auf die RWZ nehmen die bekannten
Geschäftsstellen, Hauptvertretungen und alle Post-
anstalten zum Preise von monatlich Mk. 16.- entgegen.

Hauptgeschäftsstelle
der Rheinisch - Westfälischen Zeitung
ESSEN, Theaterplatz 3/10.

Barmer Bankverein Hinsberg, Fischer & Comp., Gummersbach

in Gummersbach.

Tel.-No. 41, 85 und 100.
Reichsbankgirokonto. Postscheckkonto Köln Nr. 935.
Zahlstellen in Bielstein-Rhl., Halver i. W. und
Wipperfurth.

Agenten für Holland:
von der Heydt Kerstens Bank, Amsterdam,
Keizersgracht 520 - 522.
Eröffnung von laufenden Rechnungen und
Scheck-Konten.
Gewährung von Krediten, An- und Verkauf sowie
Beleihung von Wertpapieren.
Ausschreibung von Schecks und Anweisungen
auf das Ausland.
Verzinsung von Bareinlagen zu günstigen Bedingungen
nach Uebereinkunft.
Vermietung von Schrankfächern in unserer
Stahlkammer
zu verschiedenen Preisen je nach Größe.

Kontoristin

mit mehrjähriger Bürotätigkeit
zum baldigen Eintritt gesucht von

Engstfeld & Cie.,

G. m. b. H.

Vollwerk b. Oberbrügge.

Kleines Kommersbuch

Sammlung von
Aachen Schumacher-
Godesberg

Klavieraussgabe m. Fingerringen

vorrätig in der

Buchhandlung

Wilh. Bell jr., Halver.

M.-G.-B.- „Sängerbund“ Kierspe.

Einladung zur Jahres-Hauptversammlung

für Samstag, den 28. Jan.
abends 8 Uhr im Hotel Plate.
Tagesordnung wird in der Ver-
sammlung bekannt gegeben.

Um vollständiges Erscheinen
bittet Der Vorstand.

S. G. B.

Ortsgruppe Halver.

General-Versammlung

Sonnabend, den 28. d. Mts.
abends 8 Uhr im Haus zur Fuhr

Tagesordnung:

1. Jahres- und Kassenbericht.
2. Vorstandswahl.
3. Wahl d. Arbeitskommissionen.
4. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Ich suche für sofort oder 1.
Februar ein gutes, braves

Dienstmädchen

für meinen kleinen Haushalt.
Hoher Lohn, gute Verpflegung
und Behandlung wird zugesichert.
Die Stellung ist dauernd

Frau B. Silbermann Nachf.,
Hagen i. W., Frankfurterstr. 78

Vertreter

mit ca. 1000 Mk. für neu-
artigen Artikel der Landwirtschaft
gesucht.

Offerten mit genauen Angaben
an Max Hahn, Akt.-Ges.
Berlin SW 68.



Erhalte Montag, 30. Januar
Auswahl

Fahrradsen.

Nathan Stern, Meinerzhagen.

la. Fensterleder la. Schwämme

empfiehlt

Wilh. Bell jr., Halver.